

Blätter

des Bayerischen Landesvereins
für Familienkunde

Schriftleitung:
Egon Freiherr von Berchem



9. Jahrgang 1931
Nr. 5

MAX KELLERERS VERLAG · MÜNCHEN

Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V.

Geschäftsstelle und Schriftleitung München, Herzogspitalstraße 1/1. * Fernruf Nr. 91 594.
Postcheckkonto München 23220.

Der am 19. Mai 1922 gegründete „Bayerische Landesverein für Familienkunde“ bezweckt:

- a) Die Pflege und Förderung der familiengeschichtlichen Forschung, insbesondere innerhalb Bayerns, sowie aller einschlägigen Gebiete (Wappenkunde, Vererbungslehre usw.).
- b) Die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder bei allen genealogischen Arbeiten durch Ratschläge, Auskünfte, Vermittelungen, vor allem durch Austausch der „Arbeitsbogen“ (einer Darstellung der eigenen Forschungstätigkeit eines jeden Mitgliedes, um gemeinsame Interessen zu verfolgen und zweckmäßige Arbeitsteilung aufzunehmen), sowie durch Nachweis von Berufsgenealogen in und außerhalb Bayerns.
- c) Die Herausgabe von Druckwerken von allgemein familiengeschichtlichem Interesse.

Der Landesverein besitzt eine Bücherei (aufgestellt im Stadtarchiv Wingererstr. 68 — ehemaliges Wehramt — Benützungszeit während der Archivdienststunden von 8—4 Uhr, Sa. 8—1 Uhr) ein Archiv mit zahlreichen familiengeschichtlichen Nachweisen, ferner eine eigene Zeitschrift, die allmonatlich erscheinenden „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“. Er unterhält familiengeschichtliche Lesezirkel.

In München veranstaltet er jeden ersten Freitag im Monat einen Vortragsabend im Konversationsaal des Hotel Union, Barerstraße 6; jeden dritten Freitag treffen sich die Mitglieder zum zwanglosen Zusammensein in der Gaststätte des gleichen Hotels.

Der Verein steht mit den übrigen deutschen familienkundlichen Vereinen in enger Fühlung und Austauschverkehr.

Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich Mk. 8.—. Er ist am 1. März fällig, kann jedoch auch in Teilbeträgen entrichtet werden. Die Aufnahmegebühr ist Mk. 1.—. Die „Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“ und das „Familiengeschichtliche Such- und Anzeigebblatt“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Vereine Deutschlands, werden den Mitgliedern kostenlos geliefert.

Als Jahresgaben gelangen familienkundliche Schriften zur unentgeltlichen Verteilung, so 1929: Plegler und Blatner, Nürnberger Schützenbildnisse aus dem 16. Jahrh. (40 Porträts auf Kunstdruckpapier mit Erläuterungen)

1930: Feltz Philippot, Wappen (Versuch einer gemeinschaftlichen Wappenlehre) 78 Seiten. Text und 5 Tafeln.

Alle Zuschriften und Beiträge für die Vereinszeitschrift sind an die **Geschäftsstelle München, Herzogspitalstraße 1/1., Fernruf 91 594**, zu richten, die Zahlungen auf das Postcheckkonto München 23220 zu überweisen.

Der Vorstand:

Egon Frhr. von Berchem,

1. Vorsitzender.

Herzogspitalstr. 1/1, Fernruf 91594.

Dr. Fridolin Solleder,

2. Vorsitzender,

Ottlingerstr. 12/0, Fernruf 21068.

Georg von der Grün,

Schriftführer,

Elemensstr. 32/0.

Otto Krause,

Schatzmeister,

Nymphenburgerstr. 191/III, Fernruf 60041

Ortsauschuß: Jos. Bräu, Standesbeamter, Dr. Th. Dombart, Universitätsprofessor, J. Hamberger, Regierungsrat, Dr. Fritz Lenz, Universitätsprofessor, Lorenz M. Rheude, Kunstmaler, Edgar v. Rücker, Hofrat, Dr. Gustav Wulz.

Landesausschuß: Carl Frhr. v. Andrian, Major a. D. und Gutsbesitzer in Reichholz bei Obergünzburg, Jos. Demleitner, Pfarrer in Eichenlohe, Dr. Freitag, Oberarchivar, Regensburg, Dr. Jos. Frz. Knöpfler, Staatsarchivar 1. Kl. in Landshut, Dr. Ludwig Rothenfelder, Konservator am Germ. Nationalmuseum in Nürnberg, D. Dr. Karl Schornbaum, Dekan in Roth b. Nürnberg, Dr. h. c. Herm. Schreimüller, Oberstudiendirektor, Ansbach, Dr. H. Wiedenmann, Stadtarchivdirektor, Augsburg.



Blätter

des Bayerischen Landesvereins
für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr v. Berchem
München, Herzogspitalstr. 1/1 Fernspr. 91594

9. Jahrgang Nr. 5 1931

Inhalt: Dr. Michael Loefen von Heimhof und Ebermannsdorf und seine Nachkommen — Familien aus Neumarkt i. Dpf. — Dominik von Rogister — Die Glas-, ein Stück Familiengeschichte kleiner Leute. — Buchbesprechung.

Dr. Michael Loefen von Heimhof und Ebermannsdorf und seine Nachkommen.

Von Graf L. Oberndorff.

Unter den Personen des Donauerischen Stammbuches findet sich am 16. Oktober 1608 eingetragen: Michael Loefen D.(octor),¹ ein Mann, dessen Lebensgang, ebenso wie den seiner Nachkommenschaft, zu verfolgen sich für den Genealogen und Kulturbetrachter lohnen dürfte, denn diese Lebensgänge führen uns bunte Bilder einer wild bewegten Zeit vor Augen. Fallen sie doch in die Periode des Versuchs einer gewaltsamen Befreiung der unglücklichen Oberpfalz vom Luthertum zum Calvinismus, des furchtbaren dreißigjährigen Kriegs und der katholischen Gegenreformation. Fanatische Anhängerschaft an Kalvins Lehre hat den Aufstieg des Geschlechts bewirkt, hat ihm später die Heimat geraubt und es zum katholischen Bekenntnis gezwungen. Bis zu diesem Zeitpunkt, einen Zeitraum von rund hundert Jahren soll sein Schicksal geschildert werden.

Der Ursprung der Familie liegt bis jetzt im Dunkeln. Auch die Eltern des Dr. Michael sind mir unbekannt. Im Kreisarchiv München befindet sich folgende Notiz des Staatsrats von Krenner: „La Fénie, Lefenius

1. Der bedeutende Architekt und Burgenkenner Geheimrat Bodo Ebhardt, der verdienstvolle Wiederhersteller und Besitzer der Burg Heimhof, hat 1928 einen hübschen Aufsatz über diese Burg veröffentlicht, der einige Angaben über die Familie Loefen enthält, die ich auch bringe. Das am Schlusse angehängte Geschlechtsregister der Linie Heimhof, 1817 in der Lehensabteilung des Ministeriums des Außern gefertigt, enthält viele Fehler und scheint erst für das 18. Jahrh. zuverlässig.

Michael 1604 März 12. Adelsdiplom für denselben von Kurfürst Friedrich IV. Loefen war damals schon geheimer Rat, der Rechte Dr., war Landsasse zu Heimhof. Von ihm stammt mütterlicherseits ab Franz Xaver Baron von Anethan. Bei dessen Ahnenproben befindet sich copia vidimata² des obigen Diploms. Ist zu Magdeburg vidimiert und liegt das Original wahrscheinlich daselbst.“ Gegen dieses Diplom sprechen so mancher Gründe. Loefen war am 12. März 1604 noch nicht Landsasse zu Heimhof. Er erwarb dieses Schloß erst am 24. August 1604. Eine Landesfürstliche Erhebung in den Adelsstand wäre für diese Zeit eine große Seltenheit. Sie stand nur dem Kaiser zu. Ein Wappenbrief wäre eher möglich, in anbetracht des Löfenschen Wappens (in Silber ein mit drei aufrechten silbernen Wecken belegter blauer Balken. Auf dem Helm ein mit dem Schildbild belegter Flug), das dem Wittelsbachischen entnommen sein könnte, obwohl in diesem Falle der pfälzer Löwe wahrscheinlicher wäre. Der Name Loefen wird von dritter Seite verschieden geschrieben: Löfen, Loefenius, Levinius (!) Lovanius (!) Laefen. Dr. Michael selbst nannte sich stets Loefen, Loefenius, Löfenn, was doch allein maßgebend ist. Letztere Pluralform (die Loefenn) hat wohl die Form La Fénie veranlaßt bzw. eingegeben. Wäre dieser Name im Diplom festgestellt, so hätte die Familie ihn sicher wieder angenommen. Lateinisch müßte er Lafenius heißen. Nun ist aber Dr. Michael am 3. Februar 1566 in der Heidelberger Universitätsmatrikel (Toepke II, 39) als Michael Loeffenius Trevirensis eingetragen. Er stammte also aus Trier bzw. dem Kurfürstentum Trier. An der Mosel aber liegt bei Koblenz der Ort Loef, der eigenen Adel besaß (1323—1481). Ferner befindet sich im Gratialarchiv Wien ein Wappenbrief von 1556 August 27 und 28 für Anton Loef und dessen Sohn Hadrian, den ich leider nicht einsehen konnte. Ich nehme daher bis zum Beweis des Gegenteils an, daß der Ort Loef für das Geschlecht namensgebend war. Loefen ist aus Loefenius zurücküberseht. Französische Calvinisten La Fénie wären im geistlichen katholischen Kurfürstentum Trier nicht geduldet worden und höchstwahrscheinlich ist Dr. Michael als erster zum Calvinismus übergetreten, wie so mancher Hofbeamter in Heidelberg, wofür sein fanatischer Eifer spricht. Schrieb er doch höchsteigenhändig 1610 den „Reißenden Jesuiterwolf unter dem Schafpelz christlicher Sanftmut verborgen oder summarischer Be-

2. Solche copiae vidimatae sind mit Vorsicht aufzunehmen. Man machte sie öfters nach gefälschten Originalen und zeigte diese nur im Notfall vor. Die beiden Brüder von Anethan (gestorben 1809 u. nach 1812) waren scheint es „ahnenhungrig“ und der Name La Fénie wurde wohl gewählt, weil er zu dem französischen d'Anethan besser paßte. Zu Magdeburg war allerdings 1720 Friedrich Loefen Obereinnehmer.

griff der greulichen und erschütterlichen Mordtaten der Jesuiten“, obwohl er kein Theologe, sondern Jurist war, der sich auch als Historiker betätigt hat.

Michael Loefen hat also 1566 in Heidelberg studiert. Sein Wirken am kurfürstlichen Hof daselbst habe ich leider nicht näher verfolgt, da für meine Zwecke nur seine oberpfälzische Zeit in Betracht kam. Zuerst finden wir ihn 1598 auf dem Landtag zu Amberg als langgedienten pfälzer Beamten, geheimen Rat, Hofjuristen und Hofpublizisten Kurfürst Friedrichs IV. Dieser hatte, um die auffälligen lutherischen Amberger Klein zu kriegen, seine Residenz von 1596—98 nach Amberg verlegt und bei seinem Abzug seine kalvinischen Beamten in alle Stellen der Oberpfalz gesetzt. Den Aufenthalt seines Herrn hat Michael Loefen sicher geteilt. 1598 war er Verwalter des säkularisierten Klosters Kastl und erkaufte am 12. November um 400 fl. und 2 fl. jährlichen Erbzins das Mönchshaus des Klosters Gnadenberg nebst der Einfahrt, einen Teil des Gartens und 6 $\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen. Der Kaufpreis der 400 fl. wurde ihm 1599 nachgelassen. Er war aber schon früher in der Oberpfalz tätig, denn 1589 drang er als gesinnungstüchtiger Calvinist mit 70 Mann in die Pfarrkirche zu Allersburg ein, setzte den Dekan Hecht vom Altar weg auf ein Pferd und führte ihn nach Amberg. (Ebhardt S. 43). Da Michael Loefen erst 1598 bei Allersburg begütert ist muß es vielleicht 1598 statt 1589 heißen. Die Belohnung blieb nicht aus. Am 15. April 1599 erhält der ehrsame geheime Rat Dr. Michael Loefenius, seine Hausfrau und seine Kinder und Erben in Ansehung seiner mühselig und getreuen Dienste und aus sondern Gnaden nicht allein das Recht, sich in Landsassengütern der Oberpfalz einzukaufen, sondern auch die Landsassenfreiheit auf dem Mönchshaus zu Gnadenberg und den Untertanen zu Eschershofen, die er von einem Rat zu Neumarkt erkaufte hat. Dieses Privilegium blieb nicht ungenutzt. Am 15. Mai 1602 wurde Loefen vom Kurfürsten mit dem nach dem Tode des Georg Wolf Schwarz apert gewordenen untern Sitz zu Ebermannsdorf, dem oberen zerstörten Sitz (Turm und Burgstelle) und Gütern zu Speckmannshof, Raizenreut und Uting belehnt. Von den Erben des Schwarz kauft Dr. Michael am 19. Januar 1604 um 2385 fl. dessen gesamte Allodialverlassenschaft, Güter, Zinsen und Mannschaften. Am 18. August 1603 kauft er von Hans Christoph Kraker die sogenannten, ziemlich bedeutenden „Krakerischen Asterlehen“ (Grundstücke bei Weyer, Hiltersdorf, Zell, Gökendorf, Babendorf, Lengfeld, Hag, Hegling, am Benzenbach und zu Riethem). Am 29. August 1603 wird er damit belehnt. Am 1. Juni 1604 gestattet Kurfürst Friedrich IV. dem Statthalter der Oberpfalz Fürst Christian von Anhalt, dem geheimen

Rat Dr. Michael Loefenius, Heinrich von Eberbach, Theophilus Richius und Mathes, Karl und Hans Glaser in der Fundgrube des Fichtelgebirges einen Versuch und Einschlag tun zu lassen, um an diesem Ende einen Bergbau anzustellen. Daraus entstand das Bergwerk „zur Gottesgab“. Die bedeutendste Erwerbung gelang Dr. Loefen am 24. August 1604. Er erhielt vom Landesherrn die Erlaubnis um 4560 fl. Schloß und Hofmark Heimhof, die von den Ettlern apert geworden waren, mit der Vogtei, einige Aeder, zwei Lehen, ein Lehen zu Hausen, den kleinen und großen Zehnd zu Laber und Enzenhofen, sowie einen 1490 von Hans Modler erbauten Hammer zu Heimhof zu kaufen, gegen Gestellung und Besoldung zweier gerüsteter Pferde auf vier Monate im kurfürstlichen Dienst. Am 3. Dezember 1604 wird er mit diesen Gütern belehnt. Im Besitz der beiden Schlösser und Hofmarken Ebermannsdorf und Heimhof gehörte Dr. Loefen zu den wohlhabendsten Landsassen der Oberpfalz. 1608 erhielt er noch das Fischrecht in der Lauterach vom Störnfall bis auf den Buchelhammerfall. 1613 erkaufte er noch einen Hof zu Gnadenberg und erhält die Ewentualbelehnung mit Rohrenstadt, welches Gut seit 1602 sein Schwiegersohn Hartmann Flach besaß, der 1614 darauf die Landsassenfreiheit erwarb. Dr. Michael Loefen war der Typus des kalvinischen Beamten, wie sie Kurfürst Friedrich IV. in die Oberpfalz gesetzt hatte, um für sein Bekenntnis Propaganda zu machen und das Luthertum zu verdrängen. Er war aber auch ein eifriger Gelehrter. Aus Anlaß der Bitte Herzogs Max I. von Bayern an den Pfälzer Kurfürsten im Jahre 1599, die Titel aller geschriebenen Bücher der Stifter und Klöster der Oberpfalz abschreiben zu lassen, durchsuchte er die Klosterbibliotheken und fand, daß die Bücher z. T. sehr schlecht untergebracht waren. Er erwirkte 1609 den Befehl, alle noch vorhandenen Bücher der Klöster nach Amberg zu bringen und legte so den Grund zu der bedeutenden Amberger Bibliothek. 1613 gab er ein juristisches Werk heraus: „Gründlicher Unterricht, ob der kaiserliche Hofrath mit und über dem kaiserlichen Cammer Gericht zu Speyer concurrentem iurisdictionem in allen und jeden Sachen habe“. Ueber seine Tätigkeit als Verwalter des Stifts Kastl wird 1611 berichtet: „Verwalter daselbst Dr. Michael Levinus (!) kurfürstlicher Rat. Hält zwar die Untertanen nach der Zeit von dem freyen exercitio religionis öffentlich nicht ab. Siehet doch nicht gern, daß jemandt in fürstlicher Pfalz (Pfalz-Neuburg) dasselbe besuche“. Das Kloster Kastl war zwischen Kurpfalz und Pfalz Neuburg „strittig“. Loefen war, wie der Eintrag im Stammbuch beweist, 1608 mit seinem Herrn auf dem Reichstag zu Regensburg. 1609 ist er auf dem Landtag zu Amberg in der Regierungskommission, die mit den Landständen verhandelte. 1611

leibt er dem Landeskommisariat 1000 fl. 1612 begleitet er den Administrator der Kurpfalz Pfalzgraf Johann auf den Wahltag nach Frankfurt zur Wahl des Kaisers Mathias. 1614 schlichtet er die Streitigkeiten zwischen Nürnberg und Gnadenberg wegen 432 fl. und Streitigkeiten zwischen der Stadt Neumarkt und der Regierung zu Amberg. Im Jahre 1615 nahm er teil am Einzug und der Huldigung für Pfalzgraf Friedrich V. den „Winterkönig“ in Amberg und am Landtage daselbst. 1617 vollendete er den schon 1588 begonnenen Neubau des Schlosses in Heimhof. (Ebhard S. 43). Zum böhmischen Feldzug 1619 stellte er seinen Sohn Friedrich mit vier gerüsteten Pferden. Im gleichen Jahre stritt er sich mit der Amberger Regierung heftig wegen seiner Jagdgerechtigkeit auf seinen Gütern. Dr. Michael Loefen von Heimhof starb am 30. April 1620 zu Heimhof und wurde am 5. Mai in der Kirche zu Kastl begraben. Er war zweimal vermählt. 1. mit Agnes von Etz und 2. mit Nemilia Susanna de Smet.⁴ Aus erster Ehe hatte Michael Loefen vier Söhne: Johann Michael, Friedrich, Otto und Ludwig und fünf Töchter: 1. Agnes vermählt mit dem kurpfälzischen Prinzenersieher Dr. Georg Michael Lingelsheim, 2. Renata vermählt mit Hartmann Flach, Landsaß zu Rohrenstadt, 3. Marta vermählt mit N. N. Fiecht aus Amberg, 4. Na. vermählt mit Jacob Frens Amtskelner zu Dirnstein und 5. Felicitas vermählt mit Michael Schreiner Richter zu Emsdorf. Bei seinem Tode hinterließ Michael Loefen seinen vier lebenden Töchtern je 1200 fl.

Nach dem Tode ihres Vaters teilten die vier Söhne dessen Erbschaft und verglichen sich 1621 dahin, daß Friedrich und Ludwig Heimhof (Wert 12000 fl), erhielten, Hans Michael Ebermannsdorf (Wert 5000 fl) und Otto Gnadenberg, Eschershofen und den Zehnt zu Laber (Wert 6000 fl). Nachdem Ludwig schon 1627 unvermählt gestorben war und ihm Friedrich im November 1628 in den Tod folgte, kam Otto in den Alleinbesitz von Heimhof und wurde Stifter dieser Linie. (Ebhardt S. 45). Sämtliche

3. Diese Gattin gibt ihm das Geschlechtsregister von 1817 u. zwar fälschlich in zweiter Ehe! Sie soll ihm laut Register 13 Kinder geboren haben. Es sind aber nur 9 bekannt. Für die erste Ehe nennt das Register: „eine geborene Schmettin.“
4. Nemilie Susanna war die Tochter des bedeutenden Heidelberger Arztes u. Professors Hendrich de Smet geb. 1537 zu Alost in Flandern gest. 15. März 1614 zu Heidelberg als Leibarzt des Kurfürsten und der Hester van den Corput. Nemilie war in erster Ehe mit Dr. Lucas Stoeklen Pfarrer im Stift Neuhausen vermählt, der 1613 starb. Erst nach 1613 heiratete sie Dr. Michael Loefen. Die Ehe blieb kinderlos. Eine Korrespondenz mit ihrem Schwager Janus Gruter, Bibliothekar und Professor in Heidelberg hat sich im dortigen Universitätsarchiv erhalten. Das adelige Geschlecht de Smet führt in schwarzem Felde einen silbernen Sparren begleitet von drei silbernen liegenden Halbmonden. Mit diesem Wappen siegelt Nemilie Susanna.

Brüder blieben aber gemeinsam belehnt. Mannigfach sind die Schicksale dieser drei Söhne, die alle noch die Wirren des dreißigjährigen Krieges erlebten. Johann Michael, der älteste, erhielt 1608 die Anwartschaft auf das Richteramt zu Gnadenberg, das er auch im gleichen Jahre antrat. 1610 leiht er dem Landeskommisariat 1000 fl. Kapital. 1620 stellt er zwei Pferde zum böhmischen Feldzug. 1622 reicht er bei der Regierung Amberg eine Beschreibung seines Amtsbezirks Gnadenberg ein. 1630 verzichtet er dauernd auf Heimhof. Er starb im September 1638. Das Geschlechtsregister von 1817 gibt ihm als Gattin „eine geborene Henting verwitwete Debelmaner (!)“.⁵ Hans Michael Loefen hatte einen Sohn Johann Michael und drei Töchter: Maria Susanna vermählt mit Wolf Stephinger, Unterrichter zu Amberg, Anna Maria Gattin des N. Sedlmayer und Catharina Elisabeth vermählt mit dem oberpfälzischen Kanzler Adam Lorenz Böhmeim.

Johann Michael II. Loefen war Forstmeister zu Freudenberg. Er hatte zwei Gattinnen 1. Maria Katharina Rummel von Zant, 2. Amalia Zennefels von Göhendorf und Garsdorf, Tochter des Hammermeisters zu Wolfsbach Andreas Zennefels.⁶ Ihre Ehe war kinderlos. Sie lebte noch 1672. Der ersten Ehe entsprossen drei Söhne Friedrich Sigismund zu Ebermannsdorf vermählt mit Katharina von Hirschberg zu Ebnath, Adam Lorenz, wie sein Vater Forstmeister zu Freudenberg und Wolf Heinrich geboren den 9. Dezember 1639. Sie setzten die Ebermannsdorfer Linie fort. Am 23. März 1640 wurde Johann Michael II. mit Ebermannsdorf belehnt. Er starb vor 1672.

Der zweite Sohn des Dr. Michael Loefen Friedrich war vermählt mit Maria Salome von Herzheim verwitwete Hold. Sein früher Tod im Jahre 1628 veranlaßte, da er nur eine Tochter Katharina Sophia hinterließ, lebhaftere Erbschaftsstreitigkeiten. Im Vergleich von 1631 erhielten die Mutter 3000 fl., die Tochter 1500 fl., mußten aber alle Lehen herausgeben. (Ebhard S. 47). Die Wittwe heiratete vor 1631 einen Herrn Kronacher, Friedrich Loefen hat 1619 den böhmischen Feldzug mitgemacht und sich dort wohl den Todeskeim geholt.

Der bedeutendste der Söhne des Dr. Michael war Otto Loefen, der Stifter der Linie Heimhof. Ein starrer Calvinist, ein wilder, troziger Charakter. Er hat die schweren Zeiten am eigenen Leibe bitter empfunden. Er vertritt aber auch den Typ des rüden Gewaltmenschen, wie er leider unter den damaligen Landständen der Oberpfalz öfter vorkam und in

5. Muß Sedlmayer heißen und ist zweifellos ein Irrtum, da seine Tochter einen Sedlmayer heiratete.

6. Das Geschlechtsregister nennt sie Amalia von Wols!

Kaufhändeln, ja Totschlägen zum Ausdruck kam. Mit seinem Bruder Friedrich trat Otto 1605 in das kurfürstliche, streng kalvinische Pädagogium in Amberg ein und kam an den zweiten Tisch gegen das gewöhnliche Kostgeld. 1615 studiert er in Heidelberg. 1621 ließ er sich in Gnadenberg häuslich nieder. 1626 erhielten die Jesuiten Gnadenberg und Otto Loefen flüchtete in das Pfalz-Neuburgische Sulzbach, da er nicht konvertieren wollte. Er heiratete vor 1627 Anna Barbara Breitschedel,⁷ Tochter des herzoglich Neuburgischen Agenten in Wien Philipp Ludwig Breitschedel von Pülenhofen. 1636 kehrte er in die Oberpfalz zurück und wurde als Richter und Kastner zu Remnath angestellt. 1640 nahmen ihm die Jesuiten Heimhof. Er verschaffte sich ein neues Heim, indem er 1643 von seiner Schwester Renata Flach das Landsassengut Rohrenstadt kaufte, das bis 1803 in der Familie blieb. Otto Loefen lag vielfach in Streit mit der Regierung wegen Steuerrückständen und anderer Mißhelligkeiten. Auch war sein kalvinisches Bekenntnis dieser dauernd ein Dorn im Auge. Am 16. Dezember 1652 schritt er zur Gewalttat. Er hatte dem Wirt in Donhausen verboten, anderes als Loefensches Bier auszuschenken, ein Verbot, das das bischöflich Regensburgische Amt Hohenburg aufhob. Von der Jagd kommend drangen nun Otto Loefen, Hans Joachim Rummel, der Amberger Hofkastner, der Unterrichter und der Kastengegenschreiber mit Jagdgefolge in das Wirtshaus ein, zertrümmerten das Faß und tranken das Bier aus.⁸ Vorher schon stritt sich Otto Loefen mit dem Amt Hohenburg wegen Holzrecht und Kirchweihschutz. 1653 belehnt ihn Kurfürstin Maria Anna mit dem öd gestandenen Eulenhof. Mit dem Regierungsantritt Kurfürst Ferdinand Marias 1654 setzte dann eine schärfere Gegenreformation ein. Otto Loefen hatte sich 1648 beim Obergeneral der Schweden wegen der Wegnahme von Heimhof durch die Jesuiten beschwert und es durchgesetzt, daß er es schon 1650 im ersten Entschädigungstermin zurück erhielt. Da nun am 22. Oktober 1657 der letzte Aufenthaltstermin für die „Unkatholischen“ ablief, sollte auch er „ausgeschafft“ werden. Namentlich drängte, wie ein handschriftlicher Zettel bei den Akten beweist, des Kurfürsten Beichtvater der Jesuitenpater Manzin auf Ausschaffung des Hans Wilhelm Heinz von Hirschberg auf Weibersberg und des Otto Loefen wegen ihrer Halsstarrigkeit. Am 19. August 1657 wurde er ausgewiesen. Er übergab am 8. Oktober seinem katholischen Neffen Gabriel Fiecht Heimhof und ging nach Altdorf, wo er sich häuslich einrichtete. Wegen „besonderer Ursachen“ war Otto Loefen

7. Das Register nennt sie Breitschedeln (!)

8. Siehe Verhandl. des hist. Ver. Oberpfalz Bd. XVII., Hefner bayr. Antiquarius II 326, Ebhard S. 45.

schon vor dem gemeinen Termin ausgewiesen worden. Die Regierung hatte nämlich seine „ungebührliche“ Correspondenz mit Kurpfalz entdeckt. Nachdem er 1660 noch ein energisches Mandat der Regierung erhalten hatte, sich ruhig zu verhalten, wurde ihm 1661 gestattet, jährlich sechs Wochen auf seinen Gütern zu verweilen. Einige Jahre darauf starb er, 1663 oder 64. Anna Barbara Preitschedel hat ihrem Gatten sechs Kinder geschenkt. Drei Söhne: Otto Ludwig, Wolf Wilhelm, geboren den 3. August 1635 und Johann Martin und drei Töchter: Anna Katharina, geboren 1627, Maria Ricarda, geboren den 16. Februar 1633 und Veronika Helena. Anna Katharina heiratete N. N. Mönius (Menius), Veronika Helena N. N. Kretsch.

Otto Voefens beide älteste Söhne traten in kurpfälzische Dienste. Otto Ludwig wurde Haushofmeister bei der kurpfälzischen Gesandtschaft in Regensburg, dann, 1662 Collector der Universität Heidelberg. Er heiratete Johanna Margareta die Tochter des kurpfälzischen Kanzlers Johann Ludwig Mieg. Wolf Wilhelm studierte 1657 in Heidelberg, war erst kurpfälzischer Oberamtmann zu Neustadt a. d. Hardt, ging aber während der Kriege Ludwigs XIV. nach Burg in Preußen und wurde dort preussischer Rat und Assessor des Justizkollegii. Seine Gattin ist unbekannt. Ottos dritter Sohn Johann Martin stand zuerst in Gräflisch Isenburgischen Diensten, erhielt dann 1664 nach seines Vaters Tod Heimhof und Rohrenstadt und vermählte sich mit Maria Magdalena Held von Haegelsheim, einer überzeugten Calvinistin. Die katholische Amberger Regierung arbeitete mit Eifer an der Bekehrung des Ehepaars. Um der Ausschaffung zu entgehen, erklärte Johann Martin Voefen am 15. September 1671, daß seine Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion erzogen werden und die Söhne seiner Zeit in Amberg (bei den Jesuiten) studieren sollen. Seine Ehewirtin will er nicht mit Gewalt nötigen, aber alles zu ihrer Auferbauung tun, so daß, wenn er konvertiert, sie seinem Beispiel folgt. Einstweilen kann er wegen seiner 71 jährigen Mutter, deren Erbschaft er verlieren würde, ebenso wie die Isenburgische Anstellung, nicht konvertieren. Auch fürchtet er den Unwillen seiner Brüder und Verwandten.

Die Theatiner entscheiden darauf, daß Johann Martin nach Maßgabe seiner Erklärung weiter im Lande bleiben könne. 1672 hat Johann Martin sich zwar etlichemale bei den Jesuiten in Amberg zur Information eingefunden, dann aber nachgelassen, so daß schlechte Hoffnung zu seiner Conversion ist. Trotzdem darf er unter Überwachung durch das Landrichteramts Amberg noch ein Jahr im Land bleiben. 1674 konvertiert er endlich. Mit ihm wohl auch seine Gattin, die 1686 noch am Leben ist. Ihre

beiden Söhne Johann Justin und Johann Karl setzten die Heimhofer Linie des Geschlechtes fort, das auch in andern Linien weiter blühte, deren Schicksale aber wenig historisches Interesse bieten, weshalb ich meine Darstellung mit den Enkeln des Dr. Michael Voefen schließe. Die Familie Voefen bildet ein Gegenstück aus dem 17. Jahrhundert zu meiner Schilderung der Pellendorffer aus dem fünfzehenden.

Familien aus Neumarkt i. D.

Nach handschriftlichen Quellen mitgeteilt von Ludwig Gernhardt, München.

In den Gerichtsurkunden von Neumarkt in der Oberpfalz, die im B. Hauptstaatsarchiv aufbewahrt werden, sind eine Reihe alter Bürgernamen aufgeführt, die nicht nur für die Familiengeschichte der Stadt Neumarkt, sondern für jeden Erforscher alter einheimischer Geschlechter wissenwert sein dürften. Das Namensverzeichnis aus den Gerichtsurkunden umfaßt hauptsächlich die Bürger des 14. und 15. Jahrhunderts. Es bildet selbstverständlich keine lückenlose Geschlechterreihe, da nur ein Teil der Neumarkter Bürgerchaft in den Gerichtsurkunden vorkommt und da ich die Ratsakten der Stadt nicht heranzog, weil diese bereits im Jahresberichte des Historischen Vereins von Neumarkt im Jahre 1906 veröffentlicht worden sind.

Die Urkunden des B. Hauptstaatsarchivs über Neumarkt i. D. bringen uns manch bekannten Geschlechternamen. Wahrscheinlich werden wenige Träger alter Neumarkter Familiennamen davon Kunde haben, daß ihre Urahnen dereinst im Gerichtsbezirke von Neumarkt in der Oberpfalz saßen. Vielleicht ist es möglich, durch dieses Namensverzeichnis einigen Familienforschern Anhaltspunkte dafür zu geben, daß sie im alten bayerischen Nordgau ihren Urstamm aufdecken können.

Ich fand in den Gerichtsurkunden von Neumarkt folgende Familiennamen verzeichnet:

- Nichelperger (Nischperger): Adelheid und Albrecht A 1401. — Ruger und Kunigund A., Bürgerseheleute von Neumarkt 1421
 Alt: Konrad A., 1364 Gerichtschöffe von Neumarkt. — Ulrich A. 1466. — Bertold A. 1471
 Arnold Peter (Pefold) 1421
 Boheim Ulrich, Bürger von Neumarkt 1308
 Budner (Budner) Lorenz, Bürger von Neumarkt 1492
 Döllwanger (Tellwanger): Heinrich und Anna D., 1354 Bürger von Neumarkt. — Heinrich D., Sohn von Heinrich und Anna, 1368 noch minderjährig
 Ebrold (Eberold) Marquard 1397
 Engstel Heinrich, 1341 Schöffe von Neumarkt
 Esslinger Ulrich, 1492 Bürger von Neumarkt
 Feucht (Feuchter): Maquard der Feuchter, 1341 und 1354 Bürger von Neumarkt
 Goldner Ulrich, geschwornener Schöffe und Ratsbürger von Neumarkt 1415, 1418 und 1423
 Goldsknopf Heinrich und Adelheid 1365
 Gorn (Görn, Gorer) Hermann, Bürger von Neumarkt 1439, 1444

- Haider (Haiden Haid): Heinrich der Haider 1334. — Der Neumarkter Bürger Konrad Hayden und seine Frau Margaret 1224. — Der Priester Friedrich Haider und sein Bruder Hans Haider 1444
- Hentler: Ulrich der Hentler, Bürger von Neumarkt 1354
- Hitzel: Reger H., geschwornener Schöffe und Ratsbürger von Neumarkt 1409, 1423 und 1431
- Hochmaier Heinrich, Bürger von Neumarkt 1378 und 1397
- Kegler (Kegl): Friedrich K., Schöffe und Bürger von Neumarkt 1378 und 1380. — Heinrich und Katharina K. 1409. Heinrich K wurde „unsinnig“ und war 1428 nicht mehr am Leben
- Kitz (Küh) Heinrich, Ratsherr und Schöffe von Neumarkt 1364, 1365, 1368, 1375, 1378, 1380
- Klobel: Heinrich der Klobel, Bürger und Schöffe von Neumarkt 1341
- König (Künig, Kunigk): Hans K., Bürger und geschwornener Schöffe von Neumarkt 1454. — Liebhard K., Bürger von Neumarkt 1476
- Königfelder (Kunigghfelder, Kungghfelder) Ott, Schöffe und Bürger von Neumarkt 1439
- Krutzer (Cruzer): Der alte Krutzer 1308
- Lautershofer Friedrich, Bürger von Neumarkt 1427
- Lehmmaier (Lehenmaier) Konrad, Schöffe und Ratsherr von Neumarkt 1431, 1442 und 1444. — Hans Lehenmayer, Bürger von Neumarkt 1476. — Auf einer Totentafel in der Stadtpfarrkirche zu Neumarkt ist zu lesen: Anno Domini 1492 am Samstag nach Luciae starb der ehrbare Hans Lehenmaier, dem Gott gnädig sei. Amen. — Anno Domini 1497 am Freitag nach Johannes zur Sonnenwende starb Frau Kunigund Lehmmaierin, der Gott gnade. Amen.
- Lettnier Friedrich, Bürger und geschwornener Schöffe von Neumarkt 1409
- Leutenbeck Heinrich, Bürger von Neumarkt 1471; seine Frau Rosina, seine Söhne Hans und Lorenz und seine Tochter Barbara 1490
- Lömmel (Lommel, Lömmlein, Lemmel): Konrad der Lömmlein und seine Frau Gerhaus 1370, 1397 1401 und 1407. — Ulrich der Lömmel, Bürger von Neumarkt und seine Gattin Kunigund 1418 und 1425 — Stephan Lömmel, 1442 Vogteiherr von Reichertshofen bei Neumarkt i. D.
- Maier: Der „glaht Maier“, Bürger von Neumarkt 1420
- Mühlhauser Heinrich, Ratschöffe von Neumarkt und Schwiegersohn des Marquard Feucht des Ältern 1354 und 1364
- Pfügel Dietrich und sein Sohn Dietrich der Jüngere, Bürger von Neumarkt 1431
- Plank Ulrich, Ratsherr und Schöffe von Neumarkt 1444 und 1490
- Poneß Friedrich und seine Frau Treutl, Bürgerseheleute von Neumarkt 1423 und 1427
- Pregler Heinrich, Ratsherr und Bürger von Neumarkt 1354, 1365, 1368 und 1378. — Ulrich und Barbara P., Bürgerseheleute von Neumarkt 1442
- Prentel Hans, 1490 Bürgermeister von Neumarkt
- Ratgeb (Ratgeber, Rotgeb): Seifried Ratgeb, Schöffe und Ratsherr von Neumarkt, und seine Gattin Gerhaus 1364, 1365, 1368 und 1378. — Götz der Ratgeber, Bürger von Neumarkt 1420
- Reichel Leonhard, Bürger von Neumarkt 1431
- Reutheimer Heinrich, Bürger von Neumarkt 1370, 1375, 1380
- Röll: Kunz R., Ratsherr und Geschwornener von Neumarkt; seine Söhne Hans und

- Ulrich, seine Töchter Katharina Haid und Anna Rüst 1424, 1425, 1431, 1439 und 1444
- Rorer: Albrecht R., Schöffe von Neumarkt 1439. — Ulrich R., Neumarkter Bürgersohn und Frühmesser von Loderbach 1444, 1467
- Schamig (Schemig, Schemiger) Heinrich, Bürger und Schöffe von Neumarkt 1423
- Scharnagel Hans und seine Gattin Margaret, Bürgerseheleute von Neumarkt und Mühlenbesitzer von Oberwiesacker und Arzthofen bei Neumarkt 1423 und 1450
- Schenl (Schönel) Konrad, Bürger von Neumarkt, und seine Gattin Elsbeth 1429
- Schieber Ulrich, Spitalpfleger von Neumarkt 1470
- Schlierf (Schlörf, Slörf) Konrad, Bürger und Schöffe von Neumarkt 1431
- Schmid Marquard, Bürger von Neumarkt und Besitzer des Klosterhofes bei Pilsach, 1465
- Schönleederer Heinrich, Bürger und Schöffe von Neumarkt 1354
- Schreiner Hans, Bürger von Neumarkt 1464
- Schretel (Schrätel) Hans Hofkapellenpriester von Neumarkt, 1456. — Hermann und Elsbeth Sch., Bürgerseheleute von Neumarkt, 1466
- Schönheinz (Schönhainz), Geschwornener und Bürger von Neumarkt, 1408
- Schwenter Kunz, Bürger von Neumarkt, 1447. — Roger Sch., Kirchenpfleger der Hofkapelle von Neumarkt 1467
- Schwirtzer (Schwerzer) Friedrich, Bürger von Neumarkt 1380
- Seufried Adelheid, Bürgerin und Wohltäterin von Neumarkt 1444
- Tanloher (Tanloher) Ulrich, Schöffe und Bürger von Neumarkt 1397
- Taschner Otto, geschwornener Schöffe und Bürger von Neumarkt 1401
- Teschel Ulrich, Ratschöffe und Hofkapellenpfleger von Neumarkt 1454 und 1466
- Thanhauser (Thonhauser, Donhauser): Auf einem Totenschild in der Stadtpfarrkirche von Neumarkt lesen wir folgendes: Anno Domini 1451 am heiligen Palmtag verschied der ehrbare Mann Otto Thanhauser, dem Gott gnade. Anno Domini 1490 am Sankt Reicharttag verschied der ehrbare Mann Hans Thanhauser, des oben gemeldeten Sohn. Gott verleih ihm seine Barmherzigkeit. Anno Domini 1479 am Sankt Gregoritag verschied der ehrbare Jörg Thanhauser, des obgemeldeten Sohn. Gott sei ihm gnädig, Amen Anno Domini 1494 am Tag Sankt Pauls, des heiligen Zwölfboten und Evangelisten, verschied der ehrbare Mann Christof Thanhauser, des ermeldeten Sohn. — Albrecht Th. und seine Mutter Agnes 1308. — Hans Th., Bürger und geschwornener Schöffe von Neumarkt, 1401, 1420, 1425, 1442. — Hans Th., Bürger und Hofkapellenpfleger von Neumarkt, 1497 und 1498
- Thumann Ulrich, Bürger von Neumarkt, und seine Gattin Anna, 1464, 1476 und 1483
- Wisent: Heinrich W., Bürger von Neumarkt 1401. — Konrad W., Ratschöffe von Neumarkt 1431. — Heinrich W., Bruder des Heiliggeistordens zu Neumarkt 1451
- Wissinger Ulrich, Bürger von Neumarkt 1308
- Zechmeier Ulrich, Ratschöffe von Neumarkt 1466, Bürgermeister der Stadt 1482

Domini^k von Rogister.

Skizzen zu einem Lebensbild, entworfen von Ludwig v. Rogister.

Am 7. Juli 1762 wurde in Schwefzingen geboren Domini^k Joseph Ignaz Rogister als Sohn des Wilhelm Rogister und der Maria Anna Rogister, geb. Dax (über die Eltern siehe Mannheimer Geschichtsblätter 1928, Spalte 208).

Aus seiner Jugendzeit ist nur bekannt, daß er in Heidelberg die Rechte studierte und dabei durch kurfürstliches Rescript vom 19. 1. 1780 zum Domicellaren bei dem Kollegiatstift Landshut ernannt wurde. Im Oktober 1781 wurde in Heidelberg seine in lateinischer Sprache verfaßte Doktorschrift „Tutela Rheni“ herausgegeben. (Diese Dissertation fand ich im Jahre 1928 in der Handbücherei des Geheimen Hausarchivs München.)

Durch Churfürstliches Dekret vom 21. Oktober 1783 (München) erhielt Domini^k Rogister die Geistliche Administrationspflege und Schaffnerei zu Eufenthal und Mörlheim (Die Geistlichen Administrationen in der Rheinpfalz erstreckten sich auf die Verwaltung der Güter, die durch die ehemals protestantischen Wittelsbacher dort aus dem Eigentum der katholischen Kirche säkularisiert worden waren). Dort in der Pfalz hatte er in den bewegten Zeiten, die sich durch die Koalitions-Kriege mit Frankreich ergaben, das Unglück durch das Hausen einquartierter kaiserlicher Truppen des Wurmserischen Heeres binnen weniger Tage sein gesamtes Hab und Gut zu verlieren. Auch die Stelle in Eufenthal und Mörlheim ging Domini^k infolge dieser Kriegswirren damals verloren. Zum Ausgleich verleihe ihm der Kurfürst Carl Theodor die Stelle als Kastenbeamten in Straubing. Die Verluste am Besoldungseinkommen in der Rheinpfalz gaben späterhin Domini^k Rogister Anlaß zu einem langwierigen Verfechten seiner Ansprüche und gleichzeitig jener seiner mitbetroffenen Amtsgenossen.

Im Jahre 1803 trat Domini^k Rogister in Straubing in den Ruhestand (Churbayerisches Regierungs-Blatt 1803, Spalte 619), und wir finden ihn hernach als Rentrath a. D. bezeichnet. In seinem Ruhestand jedoch wurde Domini^k v. Rogister eine Zeit lang bei der Staatsschuldenliquidations-Commission wieder verwendet. In die Bayerische Adelsmatrikel hat er sich nicht eintragen lassen, obwohl der Kurfürst Carl Theodor als Reichsvikar seinen Vater Wilhelm mit Diplom vom 13. September 1790 in den Reichs- und Kurpfalz-bayerischen Ritterstand erhoben hatte. Im Ruhestand lebte Domini^k Rogister mit seiner Familie auf der sogenannten Mooschwaige, Haus Nr. 15 Augustensfeld, die er um 1600 Gulden erworben hatte, wovon bis zum Jahre 1808 der Betrag von 1200 fl. gezahlt war.

In erster Ehe hatte sich Domini^k am 6. Januar 1784 mit Elisabeth geb. Gattenhof, verheiratet; diese, geb. am 1. November 1763, war die Tochter des Heidelberger Professors der Medizin und Botanik Georg Matthäus Gattenhof und seiner zweiten Gattin Joh. Katharina, geb. Latomus. Aus der ersten Ehe des Domini^k gingen 12 Kinder (7 Söhne und 5 Töchter) hervor, von denen jedoch eine große Anzahl im frühesten Alter starb. Eine Eigentümlichkeit war von ihm, daß er nach dem Versterben eines Kindes unentwegt dessen Namen (Max und Franz) einem neugeborenen Kinde gab. So kam er auf 3 Max und 2 Franz.

Auf der Mooschwaige traf Domini^k im Jahre 1806 ein neues schweres Unglück, indem er im Verlauf von wenigen Tagen seine Töchter Longen am 15. April und Franziska, verheiratete Baronin v. Magerl, am 18. April und seine Gattin Elisabeth am 19. April verlor. Sie starben an der sogenannten russischen Seuche. Die rasch aufeinander erfolgten Todesfälle erschütterten Domini^k so sehr, daß er in der „Königl.

Bayerischen Staats-Zeitung“ vom 21. April 1806 eine Anzeige brachte, welche damit die erste Todesanzeige geworden sein soll. Sie hatte folgenden Wortlaut (zugleich ein Beispiel für die überschwängliche Sprache der damaligen Zeit):

„Mit gemartert blutendem Herzen zeige ich meinen Verwandten und Freunden den mir unersehlichen Verlust meiner innig geliebten Gattin Elisabetha, geborenen Gattenhof, meiner ältesten 21-jährigen Tochter und verwittweten Franziska Bar. von Mägerl auf Wiesenselden und Haag, und meiner zweiten 20-jährigen Tochter Magdalena, welche in dem so kurzen Zeitraume von fünf Tagen mir so jämmerlich durch das Nervenfieber von der Seite gerissen wurden, an Im vorletzten französischen Kriege verlor ich mein Vermögen, und der letztere raubet mir Frau und zwei Kinder. Nur die Vaterpflicht für vier unmundige Kinder fordert mich auf, die Fristung meines kummervollen Lebens zu wünschen; außerdem mir nichts willkommener sein würde, als mich den Meinigen im Grabe vereinigt zu wissen. Zu hart ist die Prüfung für einen Mann, der nur für Frau und Kinder lebte, und ist so verlassen dastehen muß. Nicht um der Erneuerung der Schmerzen willen, die mein Gefühl vielmehr verlangt; sondern um Niemanden lästig zu fallen, verbitte ich mir alle schriftliche Beileidsbezeugung.

Schwaig Augustensfeld, den 20sten April 1806.

Dominicus v. Rogister,

Kgl. bayerischer Rentrath und ehemaliger Kastenbeamter
zu Straubing.“

(unter der Schlagzeile „Vor 100 Jahren“ abgedruckt in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ vom 15. April 1906, Nr. 198).

Die überlebenden Söhne aus 1er Ehe waren:

- 1.) Georg Matthäus Wilhelm geb. in Mörlheim am 2. März 1789, gest. in Augsburg am 1. Mai 1856 als Major a. D., der allein den Stamm fortsetzte. Als Infanterieoffizier wurde er im russischen Feldzuge im Vorpostengefecht bei Polock durch Brustdurchschuß schwer verwundet.
- 2.) Karl Joh. Baptist, geb. in Mörlheim am 28. Juli 1790, gest. in Speyer am 30. Dezember 1848 als Major a. D. In mehreren Feldzügen verwundet, darunter im russischen Feldzuge als Chevauleger-Offizier schwer.
- 3.) Franz Friedrich, geb. in Straubing am 12. Februar 1801, gest. am 13. September 1863 als Oberst und Artillerie-Direktor (Ingolstadt).

Außerdem überlebte den Domini^k noch eine Tochter aus erster Ehe, Namens Anna Maria Philippine Barbara, geb. in Straubing am 25. Okt. 1799, gest. in München am 29. 11. 1870, verheiratet mit Georg Grötsch, Königl. Bay. Hauptmann.

In zweiter Ehe war Domini^k verheiratet mit Christina von Bernclau (die Bernclau sollen dänischer Abkunft gewesen sein), gest. am 18. Februar 1867. Aus dieser Ehe hatte Domini^k einen Sohn, Namens August Andreas, geb. in Dachau am 10. Juli 1810, gest. in München am 12. November 1889 als kgl. bay. Rentbeamter a. D. In Dienststellung war er in Auerbach in der Oberpfalz und in Burghausen an der Salzach gewesen. Weiter gingen aus dieser Ehe zwei Töchter hervor, nämlich

- 1.) Sophie Gertrud, geb. in München am 29. Mai 1813, gest. am 16. Mai 1896 in München, vermählt mit dem Major Friedrich Graf von Stralenheim-Wasabourg,
- 2.) Elisabeth Karoline, geb. am 29. Oktober 1815, gest. in München am 21. Oktober 1845, verheiratet mit Joseph von Leistner, kgl. bay. Kreiskassier.

Auf der Mooschwaige traf Domini^k sein drittes schweres Unglück, indem er am 7. Mai 1807 vollständig abbrannte. Seinen Schaden schätzte er — außer dem Verluste des Anwesens — auf 2700 Gulden Kapital an häuslicher und Baumannsfahrnis; er ver-

lor durch die Feuersbrunst auch seine ganzen Vorräte an Heu, Stroh und Getreide. — Dominik war ein um das Wohl der Seinen eifrig und unermüdet besorgter Gatte und Vater, und es mag ihm dies bei seiner großen Kinderzahl nicht immer leicht geworden sein.

In diesem Sinne hat ihm schon Max Sirn in seiner Schrift über den zweiten Sohn des Dominik, Karl v. Rogister, ein ehrendes Denkmal gesetzt.

Gestorben ist Dominik am 14. Januar 1824 und ist in München im Alten südlichen Friedhof begraben. Die Grabstätte, ein noch jetzt bestehendes Erbbegräbnis, ziert ein zwar verwittertes, aber sonst gut erhaltenes gußeisernes Denkmal im Empire-Stil. [Es befindet sich neben der Grabstätte des am 30. September 1853 in Tegernsee verstorbenen Generalleutnants Franz Seraph von Leistner; (zu vergl. von Lang, Adelsbuch des Königreichs Baiern 1815, Nachtrag, S. 56 und 118); das Denkmal in Erzguß, welches den General in Lebensgröße liegend darstellt, wurde von dem bayerischen Prinzen Carl diesem seinem langjährigen Ersten Adjutanten gestiftet.]

Aus dem Nachlasse des Dominik v. Rogister ist u. A. bis auf den heutigen Tag überkommen sein Schreibtisch, ebenfalls ein Stück der Empire-Zeit, und eine Bronze-Medaille, die den Herzog von Wellington darstellt; nach der Familien-Überlieferung empfahl Dominik den Seinen diese Plakette besonders an, da er von Wellington eine große Wohlthat empfangen hätte.

Wie aus den geschilderten drei Unglücksfällen hervorgeht, schwebte über Dominik ein Unstern. Sein Name sollte wiederum in die Familie durch einen Urenkel, geb. in Santiago (Chile) am 23. November 1896, gebracht werden. Aber schon frühzeitig erlosch wieder dieser Vorname durch den Heldentod des Leutnants Dominik v. Rogister, der am 22. September 1917 bei Verdun im Luftkampfe gefallen ist.

Quellen: Familiennachweise; Akten des Hauptstaatsarchivs München Zweigstelle Kreisarchiv, und des Staatsarchivs Speyer.

Die Glas — ein Stück Familiengeschichte kleiner Leute.

Von A. Glas.

Südöstlich von Deggendorf, im ältesten Siedlungsgebiet der Abtei Niederalteich, umkränzt von den bis 1000 m ansteigenden Bergen des Haussteiner-Leopolds- und Sonnenwaldes, liegt am linken Ufer der Donau ein Hügel land mit dem Vorort Hengersberg und den Hauptorten Auerbach und Valling. Es ist ein schöner Teil deutschen Landes; in ihm haben vor 300 Jahren meine Ahnen gelebt. Aber hart und steinig ist der Boden und die Leute, die darauf wohnen, sind nicht reich; der ärmsten eine unter ihnen waren meine Väter. Als Einwohner, Tagelöhner, Holzhauer, ziehen sie zwei Jahrhunderte hindurch an uns vorüber. Durch Generationen haben sie ihr Leben lang für andere gearbeitet die harte Arbeit des Bauern in den Bergen und des Holzhauers in halben Urwäldern. Kein Fleck der Erde, die sie gerodet, die sie mit ihrem Schweiß getränkt, war ihr eigen, und doch waren die ärmsten Söhne dieser Erde ihre treuesten. Aber vor dem Taufstein und dem Altar und gar erst in Friedhofserbe galt es gleich ob arm, ob reich. Und so kann der Nachkomme des Tagelöhners die Ströme seines Blutes in den krausen Schriftzügen der alten Kirchenbücher genau so verfolgen, wie der Sohn des fehabften Bürgers, wenn auch manchmal schwerer. Und das soll der Zweck der Zeilen sein: jeden aufzumuntern zu erforschen, weß' Art er ist und gemeinsam zu suchen nach den Quellen unseres Blutes.

Der älteste mir bis jetzt bekannt gewordene Glas ist Michael. Er war Einwohner in Graben, Pfarrei Seebach, seine Ehefrau hieß Anna. Beiden wurde am 12. 9. 1684 ein Sohn Michael geboren. Dieser Michael scheint mir der 1754 nicht mehr unter den Lebenden weilende Michael Glas, Schneider in Hinterherberg zu sein. Seine Frau war Rosina und überlebte ihn einige Jahre. Sie starb am 14. 1. 1768 als Nahrungsweib in Hinterherberg. Kinder dieser Ehe waren: Mathias, Rosina, Georg und Peter. Mathias, um 1724 geboren, heiratet am 5. 11. 1754 Walburga, die Tochter der Bauersleute Martin und Margareta Nothafft in Hinterherberg. Aus dieser Ehe stammt eine am 24. 4. 1758 geborene Tochter Walburga, die später als verheiratete Waidinger in Jolling bei den Glas wiederholt Taufpatin war, ein um 1756 geborener Sohn Johann (stirbt am 25. 6. 1766), eine um 1760 geborene Tochter Magdalena (stirbt am 4. 3. 1792), und eine Tochter Sophie, verheiratete Schreiner. Um 1780 zieht Mathias von Hinterherberg nach Obersteinhausen und später nach Penk. Dort stirbt am 14. 4. 1784 seine Frau als Einwohnerin, 70 Jahre alt. Er heiratet bereits am 1. 7. 1784 die Maria Bauer von Rigmais und zieht dann wieder nach Obersteinhausen zurück, wo er, 75 Jahre alt, als Nahrungsmann am 18. 10. 1799 das Zeitliche segnet. Mit ihm wären diese Glas ausgestorben, wenn nicht sein Bruder Peter gewesen wäre. Peter Glas, um 1726 in Hinterherberg geboren, war verheiratet mit Katharina. In Hinterherberg dürfte auch noch sein Sohn Johann zur Welt gekommen sein. Er zieht dann ebenfalls nach Obersteinhausen. Dort heiratet sein Sohn am 16. 8. 1786 Anna, die Tochter der Müllersleute Martin und Korona Ebner von Furtzmühle. Johann und Anna Glas gründen ihren Hausstand in Staining. Da wird am 10. 1. 1788 ihr Sohn Josef Glas geboren. Am 10. 9. 1792 kommt ihnen in Steingrub ein Sohn Laurentius zur Welt, stirbt aber schon am 6. 9. 1799. Johann Glas zieht dann als Hirte nach Hainstetten, wo ihm noch ein Sohn Georg am 6. 4. 1802 geboren wird. Bei allen diesen Kindern war die bereits genannte Walburga Waidinger Taufpatin. Wann und wo Johann Glas gestorben ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist er mit seinem Sohn in die neue Heimat der Glas gezogen. Josef Glas machte nämlich den Traum von Generationen zur Wirklichkeit. „Ich hab' ein Lehen“ so wird auch er am 16. 11. 1827 geübelt haben, als er vor dem Gräfl. Preysing's. Patrimonialgericht in Moos stand und mit einem Kreuz die Urkunde unterzeichnet, mit der er das Anwesen der Rain-Witwe in Langenfarhofen in Erbpacht bekam. Am 27. Nov. 1827 wird er mit dieser Rain Magdalena, der am 22. 5. 1790 geborenen Tochter des Einwohners Josef Buchner von Dttmaring und der Gertrud Ameres von Rindorf, in Kurzenfarhofen getraut. Von Kindern ist mir nur ihr Sohn Josef — um 1828 geboren — bekannt. Magdalena Glas stirbt als Austragsgütlerin, 75 Jahre alt, am 12. 1. 1864 an Lungenlähmung. Bald folgt ihr Josef Glas im Alter von 78 Jahren am 3. 6. 1865, Todesursache: Lungenlähmung. Josef, der beiden Sohn, heiratet um 1860 die Gütlerstochter Katharina Krehmüller. Er stirbt an einem Magenleiden als Gütler mit 53 Jahren am 25. 9. 1891, seine Frau am 13. 12. 1895 an einem Herzleiden. Der Ehe entstammen eine Anzahl Kinder. Ein vorehelicher Sohn Josef Krehmüller, eine Tochter Katharina, die als verheiratete Saal in München stirbt, eine Tochter Maria, die ebenfalls in München als verheiratete Strobl aus dem Leben scheidet. Am 28. 5. 1863 wurde Johann Bapt. Glas geboren. Hier auf folgt eine Tochter Elisabeth, geboren am 27. 10. 1865, gestorben am 18. 6. 1866. Die am 23. 3. 1868 geborene, wieder auf den Namen Elisabeth getaufte, Tochter heiratet am 21. 8. 1895 den Gütlersohn Simon Raab von Dttmaring und übernimmt das elterliche Anwesen, muß aber in jungen Jahren — am 1. 10. 1902 — sterben. Dann kam nochmals eine Tochter Katharina, die früh verstorben ist

der jüngste Sohn war Max, der in München ohne männliche Nachkommen verschieden ist. So sind mit Ausnahme des Johann B. der in die nächste Stadt, Deggendorf, zog und der Elisabeth, die in Langeniarhofen blieb, alle Kinder einer Generation in die Großstadt gezogen und dort verschwunden. Kaum drei Generationen haben sich die so wohlverdiente eigene Scholle erhalten können. Johann B. Glas wird in Deggendorf Rentbote und Rentamtsdiener, heiratet am 11. 10. 1899 die am 29. 9. 1869 geborene Tochter Anna der Bauereheleute Andreas Jungtäubl in Sicking und der Maria Friesl von Schaufling. Kinder aus dieser Ehe sind: Alfons geboren 28. 7. 1900 und eine Tochter Kreszenz, ein Sohn Johann B. stirbt 1909 mit fünf Jahren, als jüngstes Kind kam der am 8. 11. 1909 geborne Johann Ev. zur Welt. Johann Bapt. Glas starb als Stenersekretär i. R. in Deggendorf, 65 1/2 Jahre alt, am Nicolaustag — 6. 12. — 1928 nach 43 Jahren Dienstzeit und 3 Monaten Ruhestand. Der Totenschein gibt als Todesursache an: Bauchdeckenentzündung, Blutvergiftung, Herzlähmung.

Nun geht wieder eine Generation über das Vater-Land; und nichts von ihm gehört ihr als das Bewußtsein: in dieser Erde ruhen die vielen, die eben an Dir vorübergezogen. Und dieses Bewußtsein bindet an diese Erde wie Eigenbesitz und dieses Verbundensein läßt nie von der Heimat; denn „der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat so liebt —“.

Buchbesprechung.

Heinrich Hugo Wiesinger, Woher kommst Du? Zeitbilder, Urkunden und Gestalten. Der Familie Wiesinger (Wissinger) und Weisinger, Wiffing und Weißing zugeignet. 64 S. Selbstverlag (Augsburg, Kaiserstr. 65) Preis 5 Mk.

Die Wiesinger zählen zu jenen zahlreichen evangelischen Geschlechtern, die des Glaubens wegen aus dem „Ländlein ob der Enns“ vertrieben worden sind. Schon 1903 hat der Verfasser des gegenwärtigen Werkes eine kleine Schrift über seine Familie veröffentlicht. Damals war der urkundliche Nachweis der österr. Abstammung noch nicht aufgefunden. Seither hat Wiesinger über seine eigenen Ahnen, über namensgleiche und verwandte Geschlechter viel Stoff gesammelt. Die Früchte seiner Arbeit bietet er nun in der Form kurzer bunter Einzeldarstellungen, kulturgeschichtlich fein empfunden, in einem stattlichen Werke, ausgeschmückt mit vielen Abbildungen und ergänzt durch Stamm- und Ahnentafeln. Die Urkunden von der Vertreibung lesen sich wahrhaft erschütternd. Gemäß Befehl der Landeshauptmannschaft an den Hofrichter des Stifts Traunkirchen am Attersee mußte anno 1728 Johann Wiesinger zu Nisch-Nußdorf am Attersee mit seinem in hochgesegneten Umständen befindlichen Weibe Susanna — unter Zurückbehaltung ihrer 7 unwohnbaren Kinder und der Hälfte ihres Vermögens zu deren Erziehung — das Land verlassen. Das Mühlbauerngut in Würding, in der Graffschaft Ortenburg gelegen, wurde ihnen zweite Heimat. Von diesem Hofe stammt ein großer Teil der deutschen Wiesinger ab.

Andere Österreicher Wiesinger zogen nach Lenzersdorf ins Ansbachische; einer der späteren hat eine interessante bäuerliche Familienchronik angelegt. Der Lenzersdorfer Hof ist heute im Besitze weiblicher Nachkommen; 1929 wurde diesen vom Bayer. Landwirtschaftsrat das Ehrenblatt für alteingesessene Bauernfamilien verliehen. — Von anderweitigen Wiesingern finden besonders die Augsburger ausführliche und liebevolle Behandlung.

G. v. d. G.

WIE MAN HEUTE WOHT

und mit beschränkten Mitteln seine Wohnung in neuzeitlicher geschmackvoller Weise durch geschickte Auswahl praktischer De-We-Möbel und freundlich gemusterter Stoffe ausstattet zeigen Ihnen die

DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN MÜNCHEN

in ihrer bedeutend erweiterten Ausstellung
Wittelsbacherplatz 1, Eingang Brienerstraße.

Prospekt M 26 kostenfrei.

S. Sturmband

Gravieranstalt

Ottostr. 1 München gegr. 1829

Inh.:

Karl Körner u. Ludw. Vogel

HERALDIK Künstlerische Gravierungen WAPPEN

graviert auf Petschafte-Ringe
in Gold, Silber u. Stein, gemalt
auf Karton und Pergament

EX LIBRIS

in Kupfer, Holzschnitt u. Buchdruck
Stempel in Metall und Gummi
nach Zeichnung für Ämter, Privat
und Geschäfte

Schilder in Messing und Email
Prägestempel mit Wappen
Schlag- und Hebelpressen
zum Selbstprägen von Briefpapier

Darm-
storungen
sind die
Ursache vieler
Krankheiten
das Naturprodukt
Gesundheit
erfordert daher
eine gerechte
Verdauung
NEDA
FRÜCHTE-WÜRFEL
verhüten Darmträgheit
Eduard Palm München 13

Umsonst
erhalten die Mitglieder:

G. Barton,
Bartoniczek-Barton-Gelwig

(Geschichte einer böhmisch-bayerischen Familie,
133 Seiten, Ladenpreis 3 M.)

Bedingung:
Entrichtung des Jahresbeitrages 1931 und Einsendung von
15 Pfennig Postgeld.

(Postcheckkonto des Vereins - München 23220.)

Alle
familienkundlichen
Werke

finden Sie bei

Max Kellerers
Hofbuchhandlung
München
Herzogspitalstr. 1.